

DER RICHTIGE MIX

Die «Kraft Werk»-Idee stammt aus den 1970er-Jahren. Damals entwickelte man neue Wohnprojekte als «Grosshaushalte». Jahrzehnte dauerte es, bis mit «Kraft Werk 1» in der Nähe des Hardturm-Areals die Idee zum ersten Mal umgesetzt wurde

[vgl. a + t 3-99]. Bei «Kraft Werk 2» in Zürichs Stadtteil Höngg wurde das Konzept in ein ehemaliges Kinderheim eingepasst.

Redaktion: Manuel Pestalozzi



ARCHITEKTUR



Die Lage am Stadtrand bietet den Bewohnerinnen und Bewohnern genügend «Auslauf». Zwischen zwei bestehende Volumen fügten die Architekten für die neue Nutzung des ehemaligen Kinderheims einen Neubau – was aufgrund der einheitlichen Fassade kaum auffällt.



Situation



6. Obergeschoss



5. Obergeschoss



4. Obergeschoss



3. Obergeschoss



Die geräumigen Aufenthaltszonen mit integrierter Küche bilden das Zentrum des gemeinschaftlichen Lebens.



Als Bauherrin des umgenutzten Baukomplexes fungierte die Genossenschaft «Kraft Werk 1». Sie trägt den Namen des ersten Gebäudes, welches in der Nähe des Hardturm-Areals nach dem Gemeinschaftskonzept in die Realität umgesetzt wurde. Das ehemalige Kinderheim ist somit der «zweite Streich», was den Namen des Projektes erklärt. Das «Kraft Werk 2» befindet sich in Zürich-Höngg, am Rande der Stadt. Die Wohngemeinschaften sollen vor allem Menschen in der zweiten Lebenshälfte beherbergen.

Zusammenlegen

Der Um- und Ausbau wurde vom Architekturbüro Adrian Streich Architekten AG nach einem Studienauftrag geplant. Das Projekt fügt zwei Volumen mit einem mittleren Erweiterungsbau zu einem neuen Ganzen zusammen. Der Neubau überragt die bestehenden Häuser um zwei Geschosse und bildet zusammen mit dem Attikageschoss eine abwechslungsreiche, spannungsvolle Silhouette. Ihre Höhenentwicklung fügt sich

in die bewegte Dachlandschaft der bestehenden Arealüberbauung der Stiftung Zürcher Kinder- und Jugendheime ein. Gleichzeitig gibt die markante Figur dem neuen Kraft Werk in Zürich-Höngg eine starke Identität.

Terrasse commune

Die Erweiterung wird organisch mit den bestehenden Häusern verwoben und bildet eine komplexe Wohnlandschaft mit einer hohen Vernetzung. Von der Kleinwohnung bis zum grossen Wohngemeinschafts-Cluster und vielfältigen Gemeinschaftsräumen ist alles unter einem Dach angeordnet.

Eine mehrgeschossige, allgemein zugängliche Veranda dient dazu, «alles miteinander zu vernetzen». Über die gemeinsame Veranda sind die Wohneinheiten miteinander verbunden. So kann das Kraft Werk als gemeinschaftliches Haus bewohnt und erlebt werden. Die Veranda kann zum Spielen, Lesen, Essen und Verweilen benutzt werden und ist ein wichtiger informeller Treffpunkt für die Bewohner. Durch die Gliederung der Veranda und die Ausbil-

Die Wohneinheiten zeichnen sich durch weitläufige Grundrisse aus. Vielseitig sind die Zugänge zur Veranda, dem gemeinsam nutzbaren Aussenraum.



derung der angrenzenden Wohnräume kann sich jeder Bewohner auch in seine privaten Bereiche zurückziehen.

Während die Küchen und Essräume direkt an die Veranda anschliessen, ist die Privatsphäre der Wohnräume und Schlafzimmer immer gewährleistet. Die eigentliche Erschliessung der Wohnungen erfolgt über zwei separate Treppenhäuser. Alle Wohneinheiten sind direkt von den Treppenhäusern her zugänglich. So haben die Veranden keine Fluchtwegfunktion und können frei möbliert werden.

Klein und gross

Das Wohnungsangebot reicht von kleinen Satelliten- und Zweieinhalbzimmer-Wohnungen bis zu den grossen Wohngemeinschafts-Cluster und bildet die Grundlage für verschiedene gemeinschaftliche Wohnformen.

Die Wohnungen sind als weitläufige Raumfolgen organisiert und ermöglichen kleine Promenaden. Gemeinschaftliche Räume und private

Zimmer sind zu lokalen Gruppen zusammengefasst und bilden abwechslungsreiche Wohnlandschaften. Die meisten Wohnungen sind mehrseitig orientiert und bieten verschiedene Ausblicke und eine gute Belichtung.

Kubisch gegliedert

Die kubische Gliederung der bestehenden Anlage von Wolfgang Stäger wurde mit dem Um- und Ausbau weiterentwickelt und mit der neuen Höhenentwicklung akzentuiert. Die gegliederte Silhouette verleiht dem neuen Kraft Werk eine hohe Plastizität.

Die Gebäudehülle ist als verputztes Zweischalenmauerwerk ausgeführt. Der mineralische Verputz wurde in einem Erdton gestrichen und so in das Areal eingebunden. Die Gemeinschaftsbereiche wurden mit rotem Sichtmauerwerk akzentuiert.

Die Wirtschaftlichkeit des Projektes basiert auf einer kleinen Eingriffstiefe in die bestehende Bausubstanz. So wird der Neubauteil zwischen die bestehenden Häuser eingefügt. Die bestehenden Volumen bleiben inklusive Attikageschosse integral erhalten. ■

Die Veranda bindet die drei Bauteile des Komplexes zusammen und gibt dem «verbindenden Charakter» der Kraft-Werk-Idee Ausdruck.



42 | Architektur | Kraft Werk 2, Zürich



Die Architekten

André Schmid, Tobias Lindenmann und Adrian Streich (v.l.n.r.) konzipierten Kraft Werk 2. Lindenmann und Streich zählen zur Geschäftsleitung der Adrian Streich Architekten AG, Zürich (www.adrianstreich.ch). «architektur+technik» publizierte vor drei Jahren ein Atelier-Porträt über dieses Büro (vgl. a+t 4-09, Webcodes 15535 und 15536).

Jüngere Projekte

2016 Siedlung Eyhof, Zürich
2012 Umnutzung Schuhfabrik Hug, Dulliken/SO
2011 Wohnhaus Seefeldstrasse, Zürich
2007 Wohnsiedlung Werdwies, Zürich

architektur technik meint

Kraft Werk 2 zeigt, dass die Kunst des Machbaren wirklich eine Kunst ist; sehr diskret, mit schon fast denkmalpflegerischer Beuhtsamkeit wurden bestehende Bauten durch Änderungen und Ergänzungen in etwas Neues verwandelt. Trotz aller Zurückhaltung setzt diese Architektur klare Zeichen; was zuerst als Laubengang wahrgenommen wird, erweist sich als mehrgeschossiger Gemeinschaftsraum, der in seiner Funktion nach aussen Akzente setzen kann. Das Gemeinschaftliche setzt sich entlang dieser «Veranda» in den Aufenthaltsräumen der einzelnen Wohneinheiten fort, deren Grundrisse sich verästeln und zu den einzelnen Zimmer führen. Das Konzept erlaubte es, mit eher knappen ökonomischen Mitteln einer Idee eine angemessene räumliche Form zu geben.

Manuel Pestalozzi